

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

128 (29.10.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-885304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-885304)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unvorhergesehenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Nummer Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfschleife oder deren Raum 15 \mathcal{A} , auswärts 20 \mathcal{A} , Reklameschleife 50 \mathcal{A} . Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Schließjahr 10.

Nr. 128.

Elsfleth, Dienstag, den 29. Oktober

1929.

Chronik des Tages.

Der Chef der Seeresleitung, General Hebe, hat dem Rheinland einen Besuch ab.
Das Reichsarbeitsministerium plant eine Reform der Krankenversicherung.
Der britische Ministerpräsident Macdonald trifft am Freitag von seiner Amerika-Reise wieder in England ein.
Im Ausland erfolgten neue Massenhinrichtungen.
Am 68. Lebensjahre ist in Berlin der Dichter Arnö Holz gestorben.
Der Präsident der Provinz Brandenburg hat gegen den Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Berlin-Mitte das Disziplinarverfahren eröffnet und die Suspendierung vom Amt verfügt.
Der Bauart Arnold vom Estliner Bahnhof in Berlin ist unter dem Verdacht der passiven Bestechung verhaftet worden.
Die Zahl der Todesopfer bei dem Explosionsunfall bei Bologna ist auf 18 gestiegen, da feststeht, daß die bisher als vermißt gemeldeten Arbeiter nicht mehr am Leben sind.

Die berstende Scheuer.

Wird sie doch in Brand geraten?
Die chinesische Gesandtschaft in Berlin veröffentlicht Mitteilungen, wonach die russischen Truppen an der mandchurischen Grenze, die in letzter Zeit mehrfach Überfälle auf chinesische Garnisonen ausübte, sich zurückgezogen haben, einen Angriff auf breiterer Front zu unternehmen. Daß große Dinge bevorstünden, zeige die Abziehung des lebendigen russischen Heereskorps der Ostasienarmee durch das sogenannte rote Heereskorps. Der chinesische Oberkommandierende in der Mandchurien, General Tschangaijüng, habe sich unversichtlich an die Front begeben und die Leitung der Abwehrmaßnahmen übernommen.

Es sieht danach so aus, als sollte es in der Mandchurien nach Monaten des Kleinrieges nun doch noch zu ersten Gefechten kommen. Aber so sah es auch in den vergangenen Wochen schon aus, nur mit dem Unterschied, daß damals Moskau in das Spiel dieses wachsenden China beruhtigte. Weshalb hinter den Kulissen vorgegangen ist, um diesen Wechsel zu veranlassen, läßt sich zur Stunde noch nicht erkennen. Zu einem regelrechten Krieg sind aber auch heute weder die Russen noch die Chinesen bereit.

Militärisch ist die Lage für Russland nicht ungünstig, politisch hat Moskau einen Schein des Rechts, aber kann es wegen, mit klügender Spiel in die Mandchurien einzumarschieren, wo die Sache des den Russen nicht ungünstig gestimmten Generals Feng immerhin gut steht, andererseits eine russische Generaloffensive Tschangaijüng Zulauf verschaffen kann?

Ueberhaupt sollte man an die Ereignisse in der Mandchurien keine europäischen Maßstäbe anlegen. Der Begriff Politik faßt man dort nicht so eng. Dort ist es auch zur „Politik“, zu schreien, laut und unvernünftig zu jammern, sich an die Brust zu schlagen und seine Argumente gelegentlich mit Wägen, Geschützen und Bomben zu bekräftigen. Daß in diesem Rahmen außer für Diplomaten auch für Bandenführer Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben sind, ist wohl selbstverständlich.

Obenjo kann man es den Russen nicht einmal vorwerfen, wenn sie sich über das Verhalten ihres russischen Partnern erregen. Es mag sein, daß die „Ruffen“, die russischen Gewerkschaften von der chinesischen Bahn, politische Propaganda betreiben, aber das war den Chinesen längst bekannt. So ist es nicht anging, um dieser alten Sache halber die betraglich vereinbarte gemeinsame Verhaftung der Bahn einzufrieren und die Russen hinauszujagen. Russland fordert nun seit Monaten die Einberufung einer Einigungskonferenz, nachdem zuvor der alte Zustand wiederhergestellt worden ist. China aber denkt gar nicht daran, ist vielmehr froh, vollendete Tatsachen zu geschehen zu haben und überläßt es Moskau, sich darum zu sorgen, wie es jetzt durch eine Konkurrenz zu seinem Recht kommt.

Wieweit wäre es nicht zu dem Konflikt gekommen, wenn die Kasien des chinesischen Staatsweins nicht so leer wären. Denn dann hätte China und Russland über eine Abziehung der russischen Rechte verhandelt können. Daß Russland aber auf seine Rechte verzichtet, ohne daß China dafür mit gutem Gelde zahlt, ist nicht zu erwarten und auch nur in der Ordnung.

Die Mandchurien, seiner räumlichen Ausdehnung nach so groß wie Deutschland, Italien und Frankreich zusammen, ist ein fruchtbarer und gesegneter Landstrich. Der Boden ist reich an Mineralien, insbesondere an Kohle, die man hier und da ohne große Mühe gewinnen und abtransportieren kann. Weiter hört man von Gold-, Silber- und Platinfunden, in der Wäldern leben Pelztiere, auf den Weiden grasen

Hirse, Kartoffeln und die wertvollen Sojabohnen und im Süden des Landes erfreut man sich des Glühs, zweimal im Jahre ernten zu können!

Ein solches Land muß natürlich auch auf China einen großen Anreiz ausüben und in Richtung den Wunsch erwecken, diese bestende Scheuer allein zu besitzen. Nur sollte Tschangaijüng dabei nicht vergessen, daß es in der Mandchurien nicht immer so ausah wie jetzt. Vor wenigen Jahrzehnten noch bewohnte dieses Land kein arbeitsames Volk von dreißig Millionen, rauchten in der Mandchurien keine Fabriksschornsteine, sondern es war einsam und öde, das große Wort führten die Nomaden, das sind Mauserhorden, die alles umherschickten und davon führten, wenn sie dieses Leben satt hatten, in der chinesischen Armee ein Unterkommen suchten.

Zu Wohlstand gelangte die Mandchurien erst durch die imperialistische Politik Russlands und Japans, die Geld in die Mandchurien steckten, Bahnen bauten, Fabriken gründeten und das Land unter den Pflug nahmen. Nun nehmen zwar die Mauserhorden in Moskau für sich in Anspruch, keine Imperialisten zu sein, aber es verdient doch festgehalten zu werden, daß selbst die Volkswirtschaften einen Reichtum in Werte von Milliarden nicht aus der Hand geben möchten, ohne dafür etwas Gleichwertiges einzufandeln.

Das deutsche Parteien-Problem.

Beziehungen zum Zusammenstoß. — Der Neppert vor dem Parteiapparat. — Die zerrissene Mitte.

Von parlamentarischer Seite erhalten wir folgende Aufsicht, die uns bedeutungsvoll erscheint, so daß wir sie wiedergeben, ohne uns allerdings alle Ausführungen zu eigen zu machen.

Witten im kommunalen Wahlkampf ist der Streit um die Parteien-Neugruppierung mit einer Heftigkeit erloschen, die in keinem Verhältnis zu dem nicht, was die Führungsverhandlungen hinter den Kulissen, die niemand abweisen wird, erleben haben. Sachlich sind diese Verhandlungen übrigens nicht neu. Seit Jahre und Tag wird z. B. zwischen Volkspartei und demokratischen Politikern in unerbittlicher Weite das Problem einer großen liberalen Mittelpartei erörtert.

Zu einem wirklichen Entschluß kam es jedoch auch in diesem Kreise nie. Wo nicht politische Meinungsverschiedenheiten einer Verschmelzung oder einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft entgegenstand, spielten andere Erwägungen mit: der Neppert vor der Unantastbarkeit des Parteiapparates.

Während der Verhandlungen über die Schaffung einer liberalen Mittelpartei wurde Jugender Partei-Führer der Deutschnationalen. Es ist bekannt, daß die Wahl nicht von allen gebilligt wurde, wie ja wohl niemals sämtliche Parteimitglieder einer Maßnahme zustimmen werden. Von da an eine Neuorientierung des deutschen Parteiwesens erwartet, wird jedoch zurückgeführt werden. Die Organisation der Deutschnationalen Parteipartei ist zu sehr, die Parteistruktur zu groß, als daß Anstrengungen bereit sein werden, das Signal zu einer allgemeinen Bewegung zu geben.

Wäre es unter diesen Umständen überhaupt zu einem Parteienzusammenstoß kommen? Die Mitte ist augenblicklich sehr zerrissen. Die Kommunisten und Provinziallandtagswahlen zeigen, daß man von den letzten Reichstagswahlen nichts gelernt hat. Es sind nicht weniger Parteien geworden, sondern mehr. Haben doch in Sachsen und Baden mehr Gruppen als im Reichstagswahlkampf offen eingetreten! Und doch liegt es im Gesamtinteresse, die Parteienzusammenbewegung zu fördern und zu beschleunigen.

Zusammenstoß ist aber immer gut für eine Idee; Zusammenstoß gegen eine Idee ruft Abwehrkräfte wach und steht der Heranbildung einer wahren Volksgemeinschaft entgegen.

Das Beispiel der Wirtschaft.

Fräglich ist, ob man jetzt nach der richtigen Methode verhandelt. Jetzt beraten vielfach nur die „Ansprüchlichen“ miteinander. Wenn man Erfolge erzielen will, müssen sich die wirklich einsichtsvollen und mit der Parteistimmung vollkommen vertrauten Führer zusammenfinden, um nicht wieder unerbittlich, sondern ganz offiziell miteinander das große Problem der Parteien-Neugruppierung zu erörtern. Bisher ist die Furcht vor dem Prestigeverlust das große Hemmnis gewesen. Aber schließlich muß die Idee stärker sein als irgendein Prestige-Verdacht, und die Wähler werden mehr Verständnis dafür zeigen, daß ein Parteiführer den Mut aufbringt, mit annähernd gleichgestimmten Parteiführern über eine Zusammenarbeit zu verhandeln, als eine Zurückhaltung, die unrationell und schließlich ist. Noch niemand hat etwas dabei gefunden, wenn zwei große Wirtschaftskruppen sich zusammenschließen, niemand hat nachgesehen, worüber man mitessen verloren oder gewonnen hat. Warum sollte es in der Politik anders sein?

Reform der Krankenversicherung

Beziehungen im Reichsarbeitsministerium. — Erhöhung der Pflichtgrenze?

Im Reichsarbeitsministerium sind Grundzüge für den Ausbau der Krankenversicherung ausgearbeitet worden, über die demnächst Besprechungen stattfinden. Am 11. November sollen Vertreter der Krankenkassen, der Ärzte und der Kommunen gehört werden.

In diesen Besprechungen soll geprüft werden, inwieweit der Kreis der Versicherten und das Ausmaß der Leistungen den sozialen Bedürfnissen besser angepaßt, veraltete und unzuverlässige Vorschriften beseitigt und Erfahrungen der Praxis für die Gesetzgebung verwertet werden können. Insbesondere soll der Familienbeitrag der Krankenversicherung durch verschiedene Maßnahmen (Krankenhilfe für Familienangehörige, Familienzulagen zum Kranken- und Hausgeld) verbessert werden.

Der zweite Teil der Erörterungen wird sich mit dem Ausbau der Krankenversicherung befassen. Bei der Neuorientierung von Krankenkassen soll der Wille der beteiligten Versicherten und ihrer Arbeitgeber mehr als bisher zur Geltung kommen. Eine Stärkung der Selbstverwaltung versprechen die Grundzüge durch neue örtliche Gemeinschaftsversicherungen. Für das ganze Reich soll ein Hauptauschuss für Krankenversicherung gebildet werden. Die Spitzenverbände der Krankenkassen sollen öffentlich-rechtliche Aufgaben erhalten.

Die Formulierung der Erklärung läßt darauf schließen, daß auch über die Frage einer Erhöhung der Grenze der Pflichtversicherung, die gegenwärtig bei einem Jahresentkommen von 3600 Mark liegt, diskutiert werden wird.

Das Saarland als Vorbild.

Abschluß der Industrietagung. — Zuisberg unterstreicht die Einheitsfront im Saargebiet.

Die Industrietagung in Saarbrücken fand mit einem Empfang der Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes der Industrie und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ihren Abschluß.

Im Verlaufe der Anreden gab Oberbürgermeister Dr. Reites der Hoffnung Ausdruck, daß der Verständigungswille der europäischen Völker, der bereits die Klärung des gesamten besetzten Gebietes festgelegt habe, auch die Saarfrage in kürzester Frist und zwar im Sinne der Wünsche der Saarbevölkerung beseitige. Sollte wider Erwarten eine sofortige Lösung der Saarfrage im deutschen Sinne nicht möglich sein, so würde die Saarbevölkerung ruhig weiter ausdauern, bis 1935 der Zeitpunkt gekommen sei, wo ihr Wille ihr künftiges politisches Schicksal zu entscheiden habe. Die Saarmirchenschaft bedürfe zur Klärung der entgegenkommenden und verständnisvollen Mithilfe der gesamten Wirtschaft, wofür der persönliche Besuch der deutschen Wirtschaftsführer eine Gewähr biete.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Duisberg, erwiderte alle Tagungsteilnehmer seien tief beeinflusst von dem, was sie im Saargebiet gesehen hätten. Was uns östlich vom Rhein fehle, um aus dem Schlamassel herauszukommen, finde sich im Saargebiet: Die Einigkeit aller Bevölkerungsklassen! Für die deutsche Industrie versichere er ihre Bereitschaft, alles zu tun, um der Saarmirchenschaft bei der hoffentlich nahe bevorstehenden Klärung zu helfen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. Oktober 1929.

Der Reichspräsident empfing den Gehandten des italienischen Freistaates, Dr. Vindry, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Disziplinerverfahren gegen Bürgermeister Berndt? Der Bürgermeister von Berlin-Schöneberg, Berndt, der zugleich deutschnationaler Reichstagsabgeordneter ist, hat sich geweigert, die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten über das Verhalten der Beamten zum Volksgehören an die ihm unterstellte Beamtenschaft weiterzugeben. Bürgermeister Scholz hat dem Oberpräsidenten davon Kenntnis gegeben und erucht, eine Stellungnahme des preussischen Innenministers herbeizuführen. — Wie verlautet, soll ein Disziplinerverfahren gegen Bürgermeister Berndt eingeleitet werden.

General Hebe im Rheinland. Der Chef der Seeresleitung, General Hebe, hat den Städten Wiesbaden, Kirkenfeld, Oberheim und Idar einen Besuch ab, bei dem u. a. die Jugendherberge auf Burg Kirkenfeld, die Gewerbehalle in Idar und die Festkirche in Oberheim besichtigt wurden.

Agraranträge im Reichstag.

Förderung der Roggenausfuhr — Erhöhung des Maßzolls. — Absaherleichterungen für Kartoffeln.

Mitglieder der deutschen Reichstagsfraktion, der Deutschen Bauernpartei und der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei haben im Reichstag Anträge eingebracht, die u. a. folgende Forderungen enthalten:

Bereitstellung eines Betrages von jährlich 20 Millionen Mark auf die Dauer von fünf Jahren zur Verbilligung des Futtermittels sowie zur Förderung der Roggenausfuhr und um für Getreidebrennerien einen Anreiz zu schaffen, an Stelle von Weizen Roggen zu verarbeiten. Bereitstellung von jährlich sieben Millionen Mark gleichfalls auf die Dauer von fünf Jahren zur Förderung des Kartoffelabsatzes. Erhöhung des Maßzolls auf 15 Mark für den Doppelzentner; sofortige Verwendung der zur Förderung der Getreidebewegung im ersten Halbjahr 1929/30 vorgesehenen 3,7 Millionen Mark und Erlös der Zinsen des der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft vom Reich zur Verfügung gestellten Kapitalcredits.

Volkspartei und Getreidewirtschaft.

Der Landwirtschaftsausschuss der Deutschen Volkspartei sprach sich in seiner letzten Sitzung für die Erhöhung des Futtermittelzolls aus. Darüber hinaus hielt der Ausschuss zur Erhöhung der Getreidepreise auch noch folgende Maßnahmen für dringend erforderlich: Beimischungszwang von etwa 15 Prozent Roggen zum Weizenmehl; Kräftigung des Ausbaues des Lagerhaus- und Lagererhaltungssystems, Stützung der Braugereie durch zollpolitische Maßnahmen.

Von Skandal zu Skandal.

Regierungsrat Arnold vom Stettiner Bahnhof in Berlin verhaftet.

Seit einigen Tagen schreibt in Berlin ein Untersuchungsverfahren, das sich auf einen Bestechungs-Skandal bei der Reichsbahn erstreckt. Es war der Reichsbahn schon seit längerem aufgefallen, daß das Tiefbauunternehmen der Frau Martha Klog in Berlin-Pankow in hervorragender Weise zu Aufträgen herangezogen wurde. In der Angelegenheit waren vier Beamte des Magistrats, der Post und der Reichsbahn vorläufig festgenommen worden. Der Untersuchungsrichter hat gegen sie Haftbefehl erlassen.

Jetzt ist es zu einer neuen aufsehenerregenden Verhaftung gekommen. Einer der leitenden Beamten des Eisenbahnbetriebsamtes Stettiner Bahnhof, der Regierungsrat und Raurat Eduard Arnold, wurde unter dem dringenden Verdacht der passiven Bestechung verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen, da die Untersuchung ein umfangreiches Material gegen Beamte der Eisenbahn, der Post und des Magistrats gebracht hat.

Reichsbahnrat Arnold freigelassen.

Berlin, 28. Oktober. Reichsbahnrat Arnold ist nach längerem Verhör im Polizeipräsidium vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt worden, da bei ihm Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht vorliegen.

Nach ein Versteckungsfall.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine neue Versteckungsaffäre aufgedeckt, die zur Verhaftung des 43jährigen Ziermehlers Alfred Steibitz aus Stettin geführt hat. Dem Genannten wird Versteckung im Umkleekabinenraum gemacht. Er soll Stimmchen bei der Bereinigung von Erdarbeiten zur Errichtung von Telegraphen- und Fernspreckabeln begünstigt und dafür Geld angenommen haben.

Raffiner-Schmuggel.

Die Affäre des Kaufmanns Bauer.

In Wien sind Nachrichten verbreitet, nach denen der des Mordes an der Schauspielerin Katharina Fellerin beschuldigte Kaufmann Bauer, der in Berlin etwa drei Monate in Untersuchungshaft saß, durch nicht-beamtete Mittelspersonen Raffiner in größerer Anzahl herausgeschmuggelt haben soll. Hierzu wird mitgeteilt, daß der größte Teil von der Kriminalpolizei abgefangen wurde und sich in ihrem Besitz befindet. Die weitere Nachricht, daß Berliner Umwälze in die Angelegenheit verwickelt seien, soll nicht zutreffen.

Die Flucht vor der Liebe

56

Roman von Lola Stein.

Copyright by R. & S. Greiner, G. m. b. H., Haffnit.

20. Kapitel.

Nun mochte Livia schon wieder seit vier Wochen in ihrem Berliner Heim. Nach ihrer Begegnung mit Walter hatte sie in Wannsee keine Ruhe mehr gehabt. Sie dachte immer an sein Verprechen, sie zu benachrichtigen, so bald es ihm besser gehen würde. Sie mußte dann für ihn erreichbar, mußte zur Stelle sein. Vielleicht würde er telephonieren, vielleicht — selbst zu ihr kommen? Nein, das wohl nicht. Sie hatte Walter zum letztenmal im Leben gesehen. Ihr Herz tat ihr weh, wenn sie an sein Unglück dachte. Und sie dachte viel, viel zuviel an ihn —

Adrian war sehr enttäuscht über ihren Entschluß, jetzt schon in das heiße Berlin zurückzufahren, aber Livias Wille war unbegreiflich. Sie konnte ihm nicht einmal einen sichhaltigen Grund für ihren Wunsch nennen, sie war nervös, unruhig, von einer sprunghaften Launenhaftigkeit, die er früher nicht an ihr gekannt hatte. Und er vermochte nicht, sie umzustimmen. Sie verließ den lieblichen Vorort und war Adrian nun nicht mehr so nahe, war nicht mehr jede Minute für ihn erreichbar wie in Wannsee. War das vielleicht der Grund, warum Livia nach Berlin zurückgekehrt war? Wollte sie sich ihm entziehen? Wieder und wieder fragte es sich der grübelnde Mann. Vielleicht hatte er damals einen Fehler begangen, als er damals die Vergangenheit totschweigen, als er nichts von ihr hören wollte, als er Livia beinahe brüskelnd gebeten hatte, nie von ihr zu ihm zu sprechen. Sollte er sich damit ihr volles Vertrauen verschaffen? Er wußte, daß sie es ihm nicht mehr schenkte, immer mehr wurde ihm klar, daß die Gedanken der geliebten Frau von ihm

Das Anglück in Reichelsdorf.

Zer bairische Eisenbahnerverband gegen die Verhaftung des Reichelsdorfer Fahrleiters.

Der bairische Eisenbahnerverband wendet sich in einer Veröffentlichung gegen die Verhaftung des Fahrleiters der Station Reichelsdorf und hat zwei Rechtsanwältinnen in Hilberberg beauftragt, gegen die Verhaftung des Reichelsdorfer Fahrleiters, der Mitglied des bairischen Eisenbahnerverbandes ist, Haftbeschwerde bei den zuständigen Instanzen einzureichen.

Rundschau im Ausland.

Der italienische Kronprinz Humbert ist von seiner Verlobungstreue nach Neapel nach Rom zurückgekehrt.

Im kommenden Jahre will England 11 Millionen Rubel für die Errichtung haantlicher Fischereiflotten aufwenden.

Amerika bestellt 66 Heeresflugzeuge.

Das amerikanische Kriegsministerium hat einen Auftrag für den Bau von 66 Flugzeugen und 72 Flugzeugmaschinen im Werte von 7 Millionen Mark vergeben.

Hoover berichtigt die Finanz.

Präsident Hoover sprach bei einem Presseempfang in Washington die Überzeugung aus, daß die Vorgänge an der New Yorker Börse nicht als Zeichen für einen ungesunden Stand der amerikanischen Industrie anzusehen seien. Die Geschäftswelt und Industrie händen auf einer gesunden Grundlage.

Massenhinrichtungen in Rußland.

In einem Tage 51 Todesurteile vollstreckt.

Nach englischen Zeitungsangaben aus Moskau sind in Rußland auf Anordnung der G. R. II. — das ist die politische Polizei — 51 Personen hingerichtet worden! Weitere 50 Personen wurden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Anklage lautete auf Verletzung an geheimen Verschwörungen gegen den Bestand der Sowjetrepublik.

Seit vielen Jahren war eine derart große Zahl von Hinrichtungen an einem Tage nicht mehr zu verzeichnen. Die russische Polizei wollte offenbar wieder einmal ein „Exempel statuieren“. Am sensationellsten ist den englischen Zeitungen zufolge der Prozeß, der einer religiösen Sekte gemacht wurde, deren Hauptquartier sich in einer Felsenfelsen in der Nähe des Schwarzen Meeres befindet. Dort wurden 12 Menschen, Männer und Frauen, die sich als Opfer bezeichnen, hingerichtet, darunter die Oberin eines überirdischen Klosters und ein ehemaliger General. In Kasan wurden 20 reiche Bauern und verschiedene Kaufleute, die sozialistischen Uebertreibungen huldigten, erschossen.

In Potrowitz, dem Verwaltungszentrum der deutschen Wolgarepublik, wurden 46 deutsche Wolgarepublikaner durch die dortige G. R. II. verhaftet. Ten Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie den Konsumverein in Potrowitz geschädigt und Manufakturwaren in Potrowitz und Saratow privat vertrieben hätten.

Aus Stadt und Land.

Zwei Bauernhöfe in Flammen aufgegangen. In den frühen Morgenstunden kam in dem Dorfe Cäthorf (Kreis Gützin) ein Großfeuer aus. Das Anwesen des Landwirts Fielshof stand in hellen Flammen. Die Familie konnte nur notdürftig beseitigt, das Wohnhaus, das an allen Ecken brannte, verlassen. Bald darauf stürzte das massiv erbaute Haus vollkommen in sich zusammen. Mehrere Ferkel, eine Anzahl Schweine und Küder kamen in den Flammen um. Ebenso wurden große Mengen Getreide und Heu vernichtet. Durch Finkenflug wurde dann auch das gegenüberliegende Anwesen des Landmanns Meins in Brand gesetzt und ebenfalls im Nu bis auf die Grundmauern eingestürzt. Das Vieh konnte hier noch gerettet werden. Groß ist der Verlust jedoch an Getreide und Futtermitteln.

Ein Bullen als Mörder. In Wittichow bei Stargard in Pommern sollte ein Bullen auf den Hof geführt werden. Er riß sich aber los und lief auf den Hof. Als zwei Gutsleute, Vater und Sohn, ihn wieder einfangen wollten, wurden sie überannt und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Der Bullen wurde erschossen.

300 Schafe verbrannt. Durch ein Großfeuer wur-

den auf dem Gute Karlsdorf bei Böbel i. M. drei große Wirtschaftsgelände eingestürzt. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus. Es konnte nicht verhindert werden, daß mehr als 300 Schafe in den Flammen umkamen. Mehrere hundert Fuder Getreide und landwirtschaftliche Maschinen sind ebenfalls verbrannt.

Nach oder frey? Der Aufenthalt des aus Preußen geflüchteten Konfirmandenlehrlings Gohlf ist jetzt durch ein Telefongespräch der Polizei bekannt geworden. Ein Reichsanwalt in einer benachbarten Landeshauptstadt fragte beim Wittenbergener Gohlf an, ob man bereit sei, Gohlf bis Breslau freies Geleit auszusprechen. Die Staatsanwaltschaft wird sich jetzt über diesen Antrag schlüssig werden. Inzwischen ist bei der Staatsanwaltschaft eine weitere Anzeige gegen den Flüchtigen eingegangen. Eine Firma, deren Konfirmand Gohlf vermaßtete, beschuldigt ihn, Außenstände von 30 000 Mark veruntreut zu haben.

Bei lebendigen Leibe verbrannt. In der Nähe von Mollins in Frankreich, nach in dem alten Schloss Montaret ein Brand aus. Der 73 Jahre alte Schlossbesitzer wurde durch den Rauch aufmerksamer, stürzte auf den Hof und gab dort Alarm. Er brang noch einmal in das brennende Schloss ein, um seine Wertgegenstände zu retten. Hierbei wurde er von herabfallenden Balken eingeklemmt und verbrannte lebendigen Leibe.

Vor den Augen des Vaters abgeführt. In der Nähe von Nancy kurzte der französische Fliegeroffizier Thriot, der von Straßburg aus in seinen Flugzeug seine Verwandten besuchen wollte, plötzlich ab. Der Vater des Verunglückten, Major Thriot, war Augenzeuge der Katastrophe. Er eilte sofort hinzu, konnte aber den Sohn nur noch als Leiche bergen.

Der „Schreden“ von Düsseldorf. Wenden gegen 7.30 Uhr wurde in Düsseldorf am Hellweg, wo Anfang dieses Jahres der Invalide Scheer ermordet aufgefunden wurde, eine 34 Jahre alte Frau von einem Mann angepöppelt und, nachdem er sie ein Stück begleitet hatte, niedergebissen. Die Frau erlitt schwere Verletzungen und liegt im Krankenhaus bedenklich darnieder. Wunddoktorin, Ueberfallmord, Eingaberechenschaft und Staatsanwaltschaft haben sofort die Verfolgung des Täters auf, der ebenfalls geflüchtet war. Der vorliegende Ueberfall ist der siebente ungeklärte Raubüberfall innerhalb eines Zeitraumes von vier Monaten.

Das deutsche Schwimmbad in Sidlavianen eingetroffen. In Cattaro sind zwei deutsche Schwimmer mit dem großen Schwimmbad eingetroffen, das von Deutschland auf Reparationskonto an Sidlavianen geliefert wurde. Das Bad ist mit den modernsten Einrichtungen der Schiffbautechnik, besonders zur Heizung und Reinigung von großen Schiffen, ausgestattet, so daß nun die sidlavianischen Schiffe zur Ausbesserung nicht mehr ins Ausland geschickt werden müssen. Das Bad wird dem Arsenal der sidlavianischen Kriegsmarine einverleibt.

Schlagerien zwischen Hindus und Mohammedanern. In Bombay ist es zwischen Hindus und Mohammedanern in der Nähe des mohammedanischen Wohnviertels zu schweren Ausschreitungen gekommen. Verschiedene Mohammedaner wurden in ihren Wohnungen von Hindus überfallen. Mohammedanern gehörende Geschäfte und ausgehüllte wurden zum Teil zerstört und ausgeplündert. Im Verlaufe der Unruhen sollen insgesamt 30 Mohammedaner verletzt worden sein, verschiedene von ihnen lebensgefährlich. 20 Hindus sind von der Polizei verhaftet worden. Die Ruhe wurde inzwischen wieder hergestellt.

Schiffsunfälle auf dem Schwarzen Meer. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind infolge des auf dem Schwarzen Meer herrschenden starken Nebels in den Darbanelen und an der türkischen Küste des Schwarzen Meeres viele kleinere Schiffe gesunken, wodurch mehrere Dampfer Schaden erlitten haben. Der französische Dampfer „Le de Toulon“ hat Schiffbruch erlitten. Die türkische „Dababerd“ ist auf den Felsen von Adetia aufgelaufen und gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Neine Nachrichten.

Der 20 000 B.H. große Augustdampfer „Resolut“ der Hamburg-Amerika Linie, der seit sechs Jahren regelmäßig in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Mai eine Bergnügungs- und Erholungsreise um die Erde durchführt, wird auch Anfang 1930 eine Weltfahrt unternehmen.

unbekannte Wege gingen, daß er ihre Seele nicht besaß. Er hatte seit langen bezweifelt, daß es seinem machtvollen Willen, seiner kraftvollen Energie wohl wieder einmal gelingen war, das Schicksal äußerlich zu zwingen, sich die begehrte Frau zu erringen, doch daß er sie nicht restlos und ganz erobert hatte. Und daß es kein Mittel gab, sich ihre Seele, ihre Gedanken, ihr tiefstes Selbst zu erzwingen. Er hatte das alles schon lange gewußt — aber die große, einschneidende Veränderung war doch erst mit Livia vorgegangen, seit sie an jenem Sommermorgen zusammen nach Berlin gefahren waren, er zu seinem Rechtsanwalt, sie um Belorgungen zu machen. An jenem Tage, an dem er über eine Stunde vergeblich in dem vereinbarten Restaurant nahe am Zoologischen Garten auf sie wartete, bis ein Kellner ihm endlich ans Telefon bat. Bis er Livias merkwürdig veränderte Stimme hörte, die sich mit plötzlichem Unwohlsein entschuldigte, die ihm mitteilte, daß sie jetzt nach Wannsee zurückkehrte. Er hatte die Heimfahrt natürlich mit ihr zusammen machen wollen, bezogt und unruhig um sie, aber sie hatte erklärt, jetzt lediglich vom Wannseebahnhof abfahren zu wollen. Sie hatet dann ziemlich plötzlich den Hörer eingehängt, wohl um jeder Verabredung auszuweichen, und er hatte machtslos und tief erbittert dagestanden. Er war es nicht gewohnt, von Frauen so behandelt zu werden. Er war auch nicht gewohnt, sich Livias Launen gefallen zu lassen.

Aber an diesem Tage war sie auch in Wannsee nicht mehr für ihn zu sprechen, das Mädchen in ihrer Wille sagte ihm, die gnädige Frau hätte sich niedergelegt. Und am nächsten Tage war wohl ihre Unpäßlichkeit überwunden, aber sie war verändert, verschlossener und noch weniger zärtlich als in der letzten Zeit. Und dann war der Entschluß in ihr gereift, nach Berlin zurückzufahren. Und wieder verlangte Livias Wille und Einfluß.

Die beiden Menschen sahen sich auch jetzt täglich. Adrian hatte noch immer viel Zeit. Er hatte nun auch nicht mehr viel Gutes von seiner Wohnung in Wannsee. Morgens fuhr er nach Berlin, spielte bei Livia, blieb beinahe immer die ganzen Tage mit ihr zusammen. Aber glücklich war auch er nicht in diesen Wochen. Ueberall lauerten Dunkelheiten, überall waren Schatten. Und oft überkam ihn die Frage, wie die Zukunft sich gestalten sollte, wenn Livia nicht anders würde, wenn ihre ungesegnete Krautigkeit sich nicht legte.

Noch immer erhoffte er es von der Ehe. Aber seine Hoffnung war nun doch schon nicht mehr so sicher und des endlichen Sieges gewiß. Auch die Scheidung seiner Ehe ging nicht so schnell, wie er es wünschte, die Gerichte arbeiteten langsam, viel zu langsam für seine Ungebuld. Und er besaß kein Mittel, den Gang des Prozesses zu beschleunigen.

Eine große Enttäuschung begann langsam an seinem Herzen zu nagen. Inzwischen überfiel auch den Mann jetzt eine mutlose Traurigkeit. Alles war anders geworden, als er einst erhoffte. Er besaß die geliebte Frau und besaß sie auch wieder nicht. Sie würde sein Eigentum werden, in wenigen Monaten, in kurzer Zeit, aber oft schien es ihm, als würde er niemals wieder Macht über ihre Seele, ihren Willen erringen, als lebe sie in einem anderen Leben, fern von ihm, unergreiflich für seine Gedanken.

Hatte er sie geträumt? Hatte sie ihn sich anders gedacht? War es immer noch ihre Schuld, über die sie nicht fortkam? Dachte sie immer noch an jene zwei Menschen, denen sie durch ihre Verbindung mit ihm schrecklichen Schmerz zugefügt hatte, an Beate und an Walter Döberdorf? Oder war es etwas ganz anderes, ganz Unbegreifliches in ihrem Herzen, das sie von ihm zurückhielt? (Fortsetzung folgt.)

Das russische Flugzeug „Dand der Sowjets“ ist in Chicago gelandet.
An den Ufern des Michigansees sind 19 Reichen große Mengen Schiffstrimmer angehäuft worden, die nunmehr kaum noch ein Ansehn besitzen dürften, da seit Dienstag vermehrte Kähneboot „Mimante“ im Sturm gesunken ist. An Bord befanden sich insgesamt 54 Mann Besatzung.

Sensation im Flugwesen.

Schwanzlose Flugzeuge über Berlin.
An einer Sensation gestaltete sich die Vorführung des von dem Forschungsinstitut der Rhön-Volfliegen-Gesellschaft gebauten neuen Flugzeug-Typs auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Alles, was in der Luftfahrt einen Namen hat, war der Einladung gelaufen.

Das neue Flugzeug unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen Typen dadurch, daß alle Steuer- und Antriebsvorrichtungen, die bisher auf dem Schwanzende untergebracht sind, also Höhen- und Seitenruder, jetzt am vorderen Flügelende vereinigt sind.

Der Start des mit einem nur 8 PS leistenden Motors ausgerüsteten Flugzeuges wurde, um das Abheben vom Boden zu erleichtern, mit Hilfe eines Summiersmittels durchgeführt, also in derselben Weise wie in der Rhön die motorlosen Flugzeuge geflattert werden. Die Flugvorführung durch den bekannten Kampfflieger Groenhoff war außerordentlich eindrucksvoll.

Nach mehrmaligen Umrufen des Flugplatzes und eingehender Vorführung der Beweglichkeit der Maschine, landete Groenhoff wohlbehalten auf dem Startplatz.

Nach der Vorführung dieses Flugzeuges startete der bekannte Segelflieger und Flugzeugbauer Epenbach mit einem selbstgebauten Flugzeug ähnlichen Typs. Es flog eine kurze Flugrunde und erbrachte den Beweis, daß der Grundgedanke des schwanzlosen Flugzeuges in der Praxis neben den bisher üblichen Bauarten finden wird.

Standal auch in Riga.

Der photographierte Bürgermeister.
In Riga steht der Leiter der baltischen Sozialistengruppe, unter dem Verdacht, eine Erpressung an dem Rigaer Oberbürgermeister Krewin versucht zu haben.

Das bekannte Rigaer Nachtlokal Alhambra hatte sich um die Alkoholisierung des Abendessen vor dem Eintritt in den Saal verweigert, denn in diesem Nachtlokal hatte sich folgender Vorfall zugetragen:

Der Oberbürgermeister Krewin hatte eines Abends das Nachtlokal aufgesucht und war dort durch den Stadtrat Karlson zu so starkem Alkoholgenuß veranlaßt worden, daß er, angeblich auch unter der Wirkung eines in den Wein geschütteten Pulvers, betrunken wurde.

Dieser Zustand des Oberbürgermeisters soll den Stadtrat Karlson veranlaßt haben, den Oberbürgermeister in höchst bloßstellender Weise photographieren zu lassen. Durch Drohungen, die Bilder zu veröffentlichen, soll er versucht haben, den Oberbürgermeister zu zwingen, dem Nachtlokal die gewünschte Alkoholisierung zu geben. Dafür soll dem Stadtrat Karlson eine Vergütung von 8000 Mark versprochen worden sein.

Da der Oberbürgermeister im wesentlichen die Nichterfüllung der Darstellungen der Blätter zugibt, wurde Stadtrat Karlson von der Stadtvorordnetenversammlung aufgefordert, unverzüglich seinen Absicht einzuziehen. Außerdem wurde der Magistrat beauftragt, beim Staatsanwalt die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Karlson zu beantragen.

Plums Selbstmord.

Die Auswirkungen des Krachs der Kopenhagener Volksbank.

Der Selbstmord des Kopenhagener Betrügers Plum ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Nach dem Plum am Mittwochmorgen zwei Schüsse auf sich abgegeben hatte, wobei die Kugeln in der Herzgegend festhaken, wurde ihm der Kehlschlag von den Verwandten abgenommen und ins Wasser geworfen.

Trotz der schweren Verletzung und kühner Auffahrt gelang es Plum aber 24 Stunden später, mit einer anderen Waffe seinem Leben ein Ziel zu setzen.

Die durch den Krach der Volksbank in Bewegung gesetzte Laminie rollt unaufhörlich weiter, ein Unternehmen nach dem anderen mit sich reisend. Zu den Firmen, die ihre Zahlungen eingestellt haben, bzw. in Liquidation getreten sind, sind drei Finanzinstitute hinzugekommen, die sich zur Einstellung der Zahlungen veranlaßt gesehen haben.

Großer Finanzskandal in Bilbao.

In der Stadt Bilbao in Spanien ist ein großer Finanzskandal aufgedeckt worden. Die Leitung der dortigen Gesellschaft Estaduna hat gegen einen Geschäftsführer, den ehemaligen Deputierten Zabala und zwei hohe Beamte Klage wegen Betrugs erhoben. Der Betrag der in Frage kommenden Unterschlagungen stellt sich auf rund 26 Millionen Franken.

Der letzte Tag

Der Eintragungsfrist für das Deutsche Volksbegehren ist herangekommen. Er entscheidet über festzig Jahre. Hast du deine Stimme abgegeben? Hast du dich eingetragen in die Ehrenliste der Nation? Und wieviel Freunde und Bekannte hast du gewonnen? — Hast du die Möglichkeit, die dir heute zum letzten Male gegeben ist! Denke an das

Volksbegehren!

Jugend voran.

Eine erste Welpspartagsmahnung.

Wo es gilt, die Zukunft zu gewinnen, da ist es die Jugend, die befeuerungsfähige frische Jugend, bei der die Entscheidung liegt. In unseren Tagen geht es um ein hohes Ziel, um Deutschlands Erhaltung und künftige Geltung, da kann die Jugend nicht tatenlos bei Seite stehen, da muß sie ihre starken unverbrauchten Kräfte in den Kampf werfen. Zunächst gilt es für sie noch zu werden und sich vorzubereiten. Aber von der Art der Vorbereitung hängt vieles, ja alles ab.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind die Waffen, mit denen unsere Jugend sich rüsten muß, um den Lebenskampf zu bestehen, um Sieger in dem Ringen um Deutschlands Aufstieg zu werden. Das Ziel kann nicht im Sturm, es kann nur mit zuverlässiger steter Arbeit und Sparsamkeit gewonnen werden. Niemand darf der Jugend ihr Recht schmälern, niemand ihr nur von dem Ernst und der Schwere unserer Zeit reden, wir wollen ihr nur zurufen, daß wir sie brauchen als Mithelfer, daß sie sich frühzeitig darauf besinnen möge, sich zu rüsten.

Ein Mensch, der später große Aufgaben erfüllen will, muß wissen, wie er mit seiner Kraft und seinen Gaben umgeht und frühzeitig lernen, sie richtig zu gebrauchen und einzuteilen, nur dann wird er fähig sein, sie auf wirklich Wesentliches zu konzentrieren. Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird nicht nur mit den Idealen, sondern auch mit den materiellen Gütern sorgsam und überlegt umgehen, auch da macht er die Erfahrung, daß er das Kleine zusammenhalten muß, wenn er Großes zustande bringen will.

Selbstüberwindung, frühzeitige Gewöhnung sind besonders dort notwendig, wo die Sparsamkeit nicht im Charakter des Menschen liegt, wo sie gepflegt werden muß, um zu wachsen und zu erstarren. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu üben, damit sie beim Eintritt in den Lebenskampf widerstandsfähige Waffen in der Hand des jungen Menschen sind, mit denen gerüstet er den Wechsellagen des Lebens furchtlos begegnet, die er zu führen versteht im Dienste seines Volkes.

Wenn auch die Jugend von heute gewohnt ist, große Selbstständigkeit zu üben; sie wird im eigenen Interesse auf den Rat der Erfahrenen hören. Darum liegt heute bei den Erziehern im Elternhause und in der Schule eine besonders große Verantwortung. Eine vernünftige Erziehung zur Arbeitsamkeit und Wirtschaftlichkeit ist ein gutes Stück praktischer Lebenskunde, die nicht nur dem Einzelnen zugute kommt, sondern die nicht weniger dem Staat und der Gesellschaft zugute, auch auf sich selbst gestellte Menschen gibt. Das erstrebenswerte Ziel jeder gebildeten Staats- und Wirtschaftspolitik muß sein, daß möglichst viele Kreise des Volkes eine ausreichende, sichere Lebensgrundlage haben. Daß dieses Ziel in Deutschland wieder erreicht wird, hängt entscheidend von dem Willen der jungen Generation zu einfacher, gesunder Lebenshaltung und zu vernünftiger Sparsamkeit ab. Der Welpspartag weist eindringlich auf diese wichtigen Zusammenhänge hin. Mögen alle Erzieher und Freunde der Jugend sich ihrer schweren Verantwortung auch nach dieser Richtung bewußt werden und bleiben.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schließung stets willkommen.

Esleth, den 29. Oktober 1929

Tages-Beizer.

○-Ausgang: 7 Uhr 20 Min. ○-Untergang: 5 Uhr 01 Min.

Schwafter:

— 1 Uhr Vorm. — 12.00 Uhr Nachm.

30. Oktober: 12.50 Uhr Vorm. — 1.00 Uhr Nachm.

* Als Hundstunde wurde eine Pelzjacke im Hundbüro abgegeben.

* In die Liste für das Volksbegehren sind bis Montagabend in Esleth 219 Eintragungen erfolgt.

* Die nächste Vorstellung für die Freie Volkshilfe findet am 17. November statt. Es gibt „Carmen“.

* Die D. T. Werbe-Verzeichnis-Lotterie hat ihre Ziehungen auf den 12. Dezember d. J. verlegen müssen, da manche Vereine noch nicht abgerechnet haben und die Lose noch nicht alle abgeholt sind.

* Vaterländischer Frauenverein vom R. Esleth. Der Winter steht vor der Tür. Da tritt wieder einmal der Verein an alle Eslether Frauen heran mit der herzlichen Bitte um getragene Kleidung und Wäsche. Die Not in vielen Familien ist unbeschreiblich groß; es fehlt besonders an warmer Kleidung; aber Geld für Neuankäufe ist nicht aufzubringen. Da mögen doch alle Frauen, die ein Herz haben für die Armen, in ihren Säcken und Trüben nachsehen, ob sich nicht noch manches überflüssige Stück Zeug findet, das in der Hofstunde des Vereins noch gut zur Kleidung für arme Kinder oder Ermahnliche hergerichtet werden kann. Der nächste Nähnachmittag soll am Freitag, dem 1. Novbr., nachmittags drei Uhr, im Konfirmandensaal stattfinden. Etwas Gaben werden bis dahin von Schwester Hedwig Meyer, sowie den andern Mitgliedern des Vorstandes, gern entgegengenommen. Im November soll auch mit einem Samariterkursus begonnen werden. Herr Med.-Rat Dr. med. Glüsing hat sich gütigst bereit erklärt, in mehreren Stunden den Frauen und jungen Mädchen Unterricht in Krankenpflege und erste Hilfe bei Unglücksfällen zu erteilen. Besonders den jungen Mädchen ist der Besuch dieses Unterrichts dringend zu empfehlen. Der Kursus wird voraussichtlich an mehreren Abenden in einem Wohnzimmer der Seefahrtskule abgehalten werden. Zur Deckung der Unkosten (Verbandsstoffe u. dgl.) wird der Verein von jedem Teilnehmer einen einmaligen Beitrag von 1 RM haben. Weiteres wird noch in nächster Zeit bekannt gegeben. Am Freitag, dem 8. November, abends 8 1/2 Uhr, hält der Verein im Konfirmandensaal seine Hauptversammlung ab, deren Tagesordnung gleichfalls noch bekannt gegeben wird.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: A. S. „Reporter“. Mittwoch, 3 1/2 Uhr: „Anst.-Vorstellung Nr. 3, „Mensch und Uebermensch“; 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: B. S. „Schwanda, der Dudenfahpfeffer“. Freitag, 7 1/2 Uhr: C. S. „Der liebe Augustin“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: D. S. 1. Gastspiel des Altonaer Stadttheaters, „Bismarcks Entlassung“. Sonntag, 3 1/2 Uhr: 2. Gastspiel des Altonaer Stadttheaters, „Bismarcks Entlassung“; 7 1/2 Uhr: 3. Gastspiel, „Bismarcks Entlassung“.

* Nachrichten für Seefahrer. Die Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Auf der Weser ist mit der Auslegung der Winterbetonung begonnen worden. Die Schifffahrt wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß im Winter weniger Seeeisden ausliegen als im Sommer. Der Unterschied der Winterbetonung gegen die Sommerbetonung ist aus der Winterzeitenscheife ersichtlich. Infolge der ungenügenden Witterung ist im Winter die Möglichkeit des Betreibens von Seeeisden größer als im Sommer. Auch kann es nach besonders schlechten Wetterlagen, z. B. nach heftigen Stürmen und schweren Eistreiben, längere Zeit dauern, ehe die vertriebenen oder beschädigten Seeeisden wieder in Ordnung gebracht werden können. Bei Verhinderung von schwimmenden Seeeisden ist daher im Winter ganz besondere Vorsicht geboten.

* Zur Feststellung der steuerlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Wirtschaftsgebiete des Deutschen Reiches ist im Auftrage des Reichsministers der Finanzen eine Erhebung durchgeführt worden, die nunmehr abgeschlossen ist. Nach dieser Zusammenstellung ist die Steuerkraft im Landesfinanzamtsbezirk Oldenburg wesentlich geringer als im Reich. Sie beträgt 42,80 RM gegenüber 57,20 RM im Reich und 51,20 RM in Schleswig-Holstein. Von den einzelnen Finanzamtsbezirken steht Delmenhorst an erster Stelle mit 70,40 RM, dann folgt Oldenburg mit 62,80, Butjadingen mit 48,20, Brake mit 44,80, Rüstringen-Wilhelmshaven mit 43,30, Barel mit 40,40, Jever mit 37,50, Westerstede mit 27, Wechta mit 22,50 und Cloppenburg an letzter Stelle mit 17,80 RM. Nach der landwirtschaftlichen Verteilung der Steuerkraft treten die Bremen naheliegenden Bezirke Delmenhorst und Oldenburg besonders hervor. Auffallend ist, daß der städtische Bezirk Rüstringen hinter Brake und Butjadingen zurückbleibt. Wechta untersteht die tiefste Ziffer Schleswig-Holsteins, Cloppenburg sinkt fast auf die Ziffer der schwächsten Gebiete des pommerischen Landrückens. In den meisten Finanzamtsbezirken beträgt der Anteil der Lohnsteuer an der Steuerkraft etwa ein Drittel bis ein Viertel, in Oldenburg und Butjadingen etwas höher als ein Drittel, in Wechta sinkt er dagegen auf fast ein Fünftel. In Rüstringen-Wilhelmshaven beruhen annähernd drei Viertel auf der Lohnsteuer.

* S. Oldenburg. Schon wieder eine Kindesleiche gefunden wurde auf einem Gelände am Markweg, das vorläufig zu seiner Aufhebung als Schuttablageplatz dient. Ein Arbeiter, der mit dem Unken des Schutts beschäftigt war, stieß mit seinem Spaten plötzlich auf ein Paket. Bei der näheren Untersuchung entdeckte er darin einen toten neugeborenen Knaben. Noch im Laufe des Tages konnte die Mutter des Kindes festgestellt werden. Sie ist ein 18jähriges Dienstmädchen und gestand, in der Nacht zum 22. d. M. das Kind heimlich geboren und, als es bald darauf gestorben sei, es eingepackt und dem Absehbälter einverleibt zu haben.

* S. Oldenburg. Auf das Konto des Streits bzw. der Aussperrung der Tischler ist eine Vernehmung zu setzen, die sich der 35jährige Tischler Hermann Lönjes aus Oldenburg zuzuschreiben kommen ließ. Er fuhr, wie Zeugen bekunden, offenbar absichtlich mit seinem Rad den arbeitswilligen Geschäftsführer Reefs der Firma Rudolf Freese in der Mühlenstraße von hinten an, als dieser hinter einem Tischlerwagen ging, der von einem Lehrling gezogen wurde. Da hernach die Lose des R. einen kleinen Nitz erhalten hatte, lautete die Anklage außer auf „Körperverletzung“ auch auf „Sachbeschädigung“. Das Gericht rechnete dem Angeklagten eine begründete Erregung über das Verhalten des R. zugute und ließ ihn mit einer Geldstrafe von 30 RM davon kommen.

* Jever. Vor einiger Zeit erschien bei hiesigen Geschäftsleuten, namentlich Wirten, ein fremder Bürgerrevisor. Er erbot sich, die Bilanz aus den Geschäftsbüchern aufzustellen. Bei einzelnen Wirten fand er auch Gehör. Das Ergebnis seiner Tätigkeit war, daß der betreffende Geschäftsman viel zu hohe Steuern entrichtet und noch erhebliche Steuern von der Steuerbehörde zurück zu fordern habe, was natürlich einlenkete. Als dann Eingaben an die Steuerbehörde gemacht wurden, bemerkte man bald, daß man es hier mit einem nicht echten Revisor zu tun gehabt hatte. Als dann die Polizei beauftragt wurde, Umfah zu halten, war er natürlich verschwunden. Seine Forderung ist in einzelnen Fällen recht hoch gestellt gewesen.

* Verden. Für die Kreiswahl sind in unserem Kreise 12 Wahlvorschläge eingereicht, darunter einer der Nationalsozialisten, einer der Haus- und Grundbesitzervereinigungen, eine Bürgerliste, eine Handwerkerliste, sechs ländliche Listen und eine sozialdemokratische. Die Kommunisten haben bei uns im Stadt- und Landkreise nicht den geringsten Anhang.

* Jever. Ein trauriges Bild deutscher Herrschaften zeigen die für die am 17. November d. J. stattfindenden Kreiswahlwahlen für unseren Kreis eingereichten Wahlvorschläge. Nicht weniger als 22 Wahlvorschläge sind eingegangen; mehrere von ihnen sind also schon ohne weiteres zur Erfolgslosigkeit verurteilt, sind doch nur 20 Abgeordnete zu wählen, abgesehen davon, daß manche Vorschläge mehrere Sitze auf sich vertheilen werden.

* Schweinsdorf. Eine nicht oft vorkommende Besonderheit dürfte die Tatsache sein, daß in der kleinen Gemeinde Schweinsdorf nicht weniger als elf Einwohnere leben, die 80 Jahre und älter sind. Fünf Männer und sechs Frauen mit einem Gesamtalter von 1000 Jahren. Die Älteste eine Witwe von 91 Jahren und die Jüngste eine 80jährige. — Das Dorf der alten Leute.

